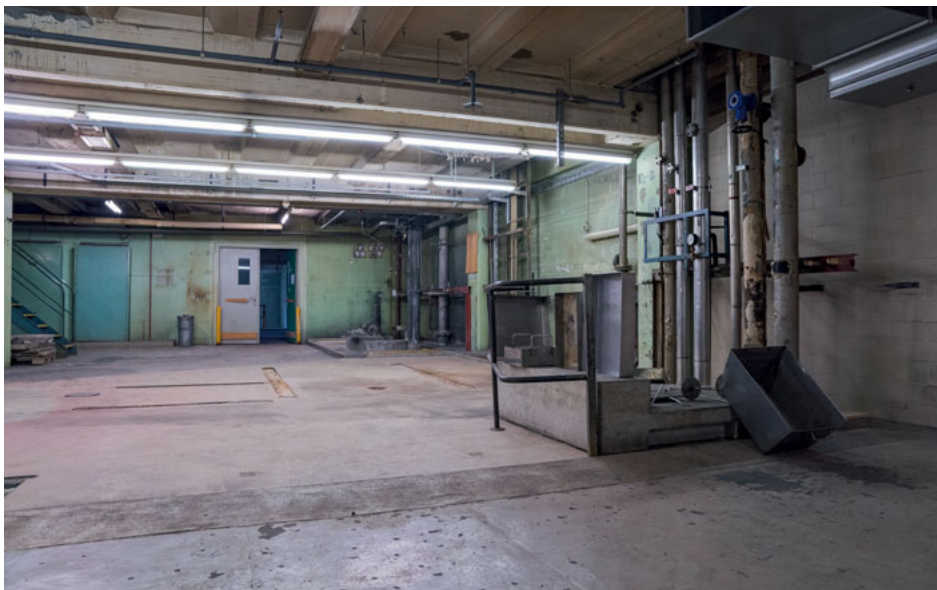


– Theater –

Die Viscosistadt entwickelt sich in beeindruckender Geschwindigkeit zum neuen urbanen Raum. Zwischen umgenutzten Industriegebäuden und gänzlich neu gestalteten Räumen finden sich auf dem Areal aber noch immer Inseln der Vergangenheit. Eine davon ist die alte Spinnerei Nylon-6. Unter der künstlerischen Leitung der Regisseurin Annette Windlin werden diese aus der Zeit gefallenen Räume jetzt von Theaterschaffenden besetzt und aktiv mit Erinnerungen überschrieben. «Gedächtnispalast» heisst das Theaterprojekt, welches die fünf Stöcke der alten Fabrik in eine neue Welt verwandelt. Dabei werden pro Aufführung 40 Schauspieler auf 5000 Quadratmetern 60 Szenen zeigen, davon immer zehn bis zwölf parallel. Als Zuschauerin muss man sich im «Gedächtnispalast» selbst einen Weg durch die unterschiedlichsten Erinnerungen rund um eine Familiengeschichte bahnen. Dabei wird es niemandem gelingen, alles zu sehen. Die



Stillgelegte Industrie schafft Raum für Geschichten

EINE SPINNEREI

Theaterbesuchenden sollen darum, so rät es Windlin, am besten alleine unterwegs sein und sich danach über ihre Erfahrungen austauschen. Erst gemeinsam setzt man dann im besten Fall die Geschichte zusammen. «Es ist eine Geschichte», das ist der Regisseurin wichtig, «die man aber auch verstehen kann, wenn man nicht alle Facetten mitkriegt.»

Der Text kommt von der Zentralschweizer Autorin Martina Clavadetscher. Rund um das Glück und Erinnern sollte die Handlung

kreisen. Herausgekommen ist «eine Geschichte wie ein Baum», wie Clavadetscher sagt. Der Stamm bildet eine Familienstory, die sich um Marga und Hannes spinnt, die unterschiedlicher kaum sein könnten. Marga, die aus ärmlichen Verhältnissen stammt und wenig hat, findet ihr Glück im Kleinen. Hannes hingegen gleicht Doktor Faust; er hat schon alles, sucht aber rastlos nach noch mehr. Das Glück aber bleibt ihm verwehrt. «Dazu gibt es viele Nebengeschichten, die wie Äste aus der Geschichte herausgewachsen sind», erklärt Clavadetscher, die sich bei der Textarbeit von den temporalen Zwängen des Erzählens erst befreien musste und dann Szenen geschrieben hat, deren Verknüpfbarkeit wichtiger war als die Einordnung in eine Chronologie. Dabei sei es ihr wichtig gewesen, «dass verschiedene Motive, Themen und Figuren immer wieder vorkommen.»

Räume, in denen man sich verlieren kann und ein Publikum, das sich in diesen Räumen selbst überlassen ist. Durch dieses Setting war der Austausch mit der künstlerischen

Leiterin beim Entwickeln des Texts wichtig, wie Clavadetscher erklärt: «Ich musste spüren, wohin Annette will. Sie muss es dann ja auch inszenieren. Und das ist sehr kompliziert.» Annette Windlin spricht derweil lieber von «Herausforderungen», mit denen sie umgehen muss. «Wie von Geisterhand» sollen die Abläufe der Spielenden in den 60 Szenen ineinandergreifen, sagt sie. Neben der Inszenierung entsteht eine Welt mit Tausenden von Exponaten, mit historischen Objekten und Räumen, die mit Video, Musik und Licht bespielt werden ... Gehend, schauend und hörend soll sich das Publikum den Gedächtnispalast erschliessen. Als «schon etwas wahnsinnig» beschreibt die Regisseurin Annette Windlin das Projekt. Autorin Martina Clavadetscher spricht von «gestörten Ausmassen». Man ist gespannt auf den Trip durch die Viscosistadt.

Nick Schwery

Gedächtnispalast
FR 26. April bis SA 29. Juni
Viscosistadt, Emmenbrücke